

Andreas Anter [Hrsg.]

Die normative Kraft des Faktischen

Das Staatsverständnis Georg Jellineks

STAATSVERSTÄNDNISSE

2. Auflage



Nomos



Wissenschaftlicher Beirat:

Klaus von Beyme, Heidelberg

Horst Bredekamp, Berlin

Norbert Campagna, Luxemburg

Herfried Münkler, Berlin

Henning Ottmann, München

Walter Pauly, Jena

Wolfram Pyta, Stuttgart

Volker Reinhardt, Fribourg

Tine Stein, Göttingen

Kazuhiro Takii, Kyoto

Pedro Hermilio Villas Bôas Castelo Branco, Rio de Janeiro

Loïc Wacquant, Berkeley

Barbara Zehnpfennig, Passau

Staatsverständnisse | Understanding the State

herausgegeben von

Rüdiger Voigt

Volume 6

Andreas Anter [Hrsg.]

Die normative Kraft des Faktischen

Das Staatsverständnis Georg Jellineks

2., aktualisierte Auflage



Nomos

© Titelbild:

Georg Jellinek um 1905/06 (Bundesarchiv, Bild 146-1995-015-03, Fotograf: o. Ang.).

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-5919-4 (Print)

ISBN 978-3-7489-0048-1 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

2. Auflage 2020

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Editorial

Das Staatsverständnis hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder grundlegend gewandelt. Wir sind Zeugen einer Entwicklung, an deren Ende die Auflösung der uns bekannten Form des territorial definierten Nationalstaates zu stehen scheint. Denn die Globalisierung führt nicht nur zu ökonomischen und technischen Veränderungen, sondern sie hat vor allem auch Auswirkungen auf die Staatlichkeit. Ob die „Entgrenzung der Staatenwelt“ jemals zu einem Weltstaat führen wird, ist allerdings zweifelhaft. Umso interessanter sind die Theorien der Staatsdenker, deren Modelle und Theorien, aber auch Utopien, uns Einblick in den Prozess der Entstehung und des Wandels von Staatsverständnissen geben, einen Wandel, der nicht mit der Globalisierung begonnen hat und nicht mit ihr enden wird.

Auf die Staatsideen von Platon und Aristoteles, auf denen alle Überlegungen über den Staat basieren, wird unter dem Leitthema „Wiederaneignung der Klassiker“ immer wieder zurück zu kommen sein. Der Schwerpunkt der in der Reihe *Staatsverständnisse* veröffentlichten Arbeiten liegt allerdings auf den neuzeitlichen Ideen vom Staat. Dieses Spektrum reicht von dem Altmeister *Niccolò Machiavelli*, der wie kein Anderer den engen Zusammenhang zwischen Staatstheorie und Staatspraxis verkörpert, über *Thomas Hobbes*, den Vater des Leviathan, bis hin zu *Karl Marx*, dem sicher einflussreichsten Staatsdenker der Neuzeit, und schließlich zu den Weimarer Staatstheoretikern *Carl Schmitt*, *Hans Kelsen* und *Hermann Heller* und weiter zu den zeitgenössischen Theoretikern.

Nicht nur die Verfälschung der Marx'schen Ideen zu einer marxistischen Ideologie, die einen repressiven Staatsapparat rechtfertigen sollte, macht deutlich, dass Theorie und Praxis des Staates nicht auf Dauer von einander zu trennen sind. Auch die Verstrickungen Carl Schmitts in die nationalsozialistischen Machenschaften, die heute sein Bild als führender Staatsdenker seiner Epoche trüben, weisen in diese Richtung. Auf eine Analyse moderner Staatspraxis kann daher in diesem Zusammenhang nicht verzichtet werden.

Was ergibt sich daraus für ein zeitgemäßes Verständnis des Staates im Sinne einer modernen Staatswissenschaft? Die Reihe *Staatsverständnisse* richtet sich mit dieser Fragestellung nicht nur an (politische) Philosophen, sondern vor allem auch an Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften. In den Beiträgen wird daher zum einen der Anschluss an den allgemeinen Diskurs hergestellt, zum anderen werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse in klarer und aussagekräftiger Sprache – mit dem Mut zur Pointierung – vorgetragen. So wird auch der / die Studierende unmittelbar in die Problematik des Staatsdenkens eingeführt.

Prof. Dr. Rüdiger Voigt

Editorial

(Staatsverständnisse—Understanding the State)

Throughout the course of history, our understanding of the state has fundamentally changed time and again. It appears as though we are witnessing a development which will culminate in the dissolution of the territorially defined nation state as we know it, for globalisation is not only leading to changes in the economy and technology, but also, and above all, affects statehood. It is doubtful, however, whether the erosion of borders worldwide will lead to a global state, but what is perhaps of greater interest are the ideas of state theorists, whose models, theories and utopias offer us an insight into how different understandings of the state have emerged and changed, processes which neither began with globalisation, nor will end with it.

When researchers concentrate on reappropriating traditional ideas about the state, it is inevitable that they will continuously return to those of Plato and Aristotle, upon which all reflections on the state are based. However, the works published in this series focus on more contemporary ideas about the state, whose spectrum ranges from those of the doyen *Niccolò Machiavelli*, who embodies the close connection between the theory and practice of the state more than any other thinker, to those of *Thomas Hobbes*, the creator of *Leviathan*, those of *Karl Marx*, who is without doubt the most influential modern state theorist, those of the Weimar state theorists *Carl Schmitt*, *Hans Kelsen* and *Hermann Heller*, and finally to those of contemporary theorists.

Not only does the corruption of Marx's ideas into a Marxist ideology intended to justify a repressive state underline the fact that state theory and practice cannot be permanently regarded as two separate entities, but so does Carl Schmitt's involvement in the manipulation conducted by the National Socialists, which today tarnishes his image as the leading state theorist of his era. Therefore, we cannot forego analysing modern state practice.

How does all this enable modern political science to develop a contemporary understanding of the state? This series of publications does not only address this question to (political) philosophers, but also, and above all, students of humanities and social sciences. The works it contains therefore acquaint the reader with the general debate, on the one hand, and present their research findings clearly and informatively, not to mention incisively and bluntly, on the other. In this way, the reader is ushered directly into the problem of understanding the state.

Prof. Dr. Rüdiger Voigt

Vorwort zur 2. Auflage

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage dieses Bandes hat die Präsenz Georg Jellineks in der Diskussion um Staat und Staatlichkeit nicht abgenommen. Zu dieser Präsenz gehören auch neue Übersetzungen sowie Neuausgaben seiner Werke, unter denen vor allem die von Jens Kersten besorgte Neuausgabe von Jellineks Lieblingsbuch, dem *System der subjektiven öffentlichen Rechte*, hervorzuheben ist. Ob Zwei-Seiten-Lehre, Drei-Elemente-Lehre oder Vier-Status-Lehre – Jellinek hat sich mit numerisch prägnanten Formeln in die moderne Staatslehre eingeschrieben. Seine Formel von der „normativen Kraft des Faktischen“ ist zu einer gängigen Münze in der politischen und staatsrechtlichen Literatur geworden.

Dieser Band wird in aktualisierter und überarbeiteter Form wieder aufgelegt. Ich danke allen Autoren, die ihren Beitrag noch einmal kritisch gemustert und auf den aktuellen Stand gebracht haben. Die Beiträge diskutieren die zentralen Aspekte der Jellinek'schen Positionen und prüfen sie, wenn möglich, im Blick auf die Frage, was mit ihnen heute, nach mehr als hundert Jahren, noch anzufangen ist. Klaus Kempter danke ich für Auskunft in Datierungsfragen, Michael Güpner für redaktionelle Unterstützung.

Erfurt, im Januar 2020

Andreas Anter

Vorwort zur 1. Auflage

Georg Jellinek ist wie kein anderer Staatsdenker seiner Zeit bis in die heutige Rechts- und Sozialwissenschaft präsent geblieben. Es gibt kaum ein Handbuch des Staatsrechts, kaum eine Rechtssoziologie oder eine Abhandlung zur politischen Theorie, die sich nicht auf ihn beziehen würde. Jellinek (1851-1911), zu seiner Zeit der Doyen der Staatsrechtslehre, war für Max Weber der einzige Vertreter seines Fachs von „Weltgeltung“. Die große Wirkung seiner *Allgemeinen Staatslehre*, bereits bei ihrem Erscheinen als Meisterwerk gefeiert und rasch in alle Weltsprachen übersetzt, reicht bis in die Gegenwart. Jellineks vielzitierte Formel von der „normativen Kraft des Faktischen“ gehört über den wissenschaftlichen Kontext hinaus zum festen Repertoire politischer Leitartikel. Viele seiner Positionen zählen zum kanonischen Bestand der Staatstheorie

– vor allem die Zwei-Seiten-Lehre, die zwischen juristischer und sozialwissenschaftlicher Betrachtung des Staates unterscheidet; die Drei-Elemente-Lehre, die das Wesen des Staates als Trinität von Staatsgebiet, Staatsvolk und Staatsgewalt beschreibt; die Status-Lehre, die die Beziehung von Staat und Individuum einkreist; und die Selbstbindungslehre, die das Verhältnis von Staat und Recht zu bestimmen sucht.

Das anhaltende Interesse an Georg Jellinek schlägt sich in einer steigenden Zahl von Publikationen nieder – man kann durchaus von einer Jellinek-Renaissance sprechen. Es gibt also eine Reihe von guten Gründen, sich in der Reihe *Staatsverständnisse* einem der bedeutendsten deutschen Staatsdenker zuzuwenden.

Dieser Band stellt das Spektrum der staatstheoretischen Positionen Jellineks vor und fragt nach ihrer Aktualität. *Hans Boldt* beleuchtet in seinem einführenden Beitrag die für Jellinek grundlegenden Begriffe Staat, Recht und Politik. Er zeigt, wie eng diese Begriffe bei Jellinek aufeinander bezogen sind, und stellt die *Allgemeine Staatslehre* in den Kontext der zeitgenössischen Bemühungen um ein realistisches Staatsverständnis.

Die Beiträge im zweiten Teil des Bandes erschließen die Perspektiven des Jellinek'schen Staatsdenkens. Jellinek war Jurist. Dennoch hielt er eine rein juristische Staatslehre für unzureichend, da der Staat nicht nur ein rechtliches, sondern auch ein gesellschaftliches Gebilde ist. *Oliver Lepsius* untersucht die Implikationen der Zwei-Seiten-Lehre und zeigt, daß sie einen bedeutenden Beitrag zur Interdisziplinarität der Staatslehre markiert. Jellineks „Soziallehre des Staates“ ist nicht zuletzt ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Staatssoziologie. *Stefan Breuer*, der in seinem Beitrag einen genauen Vergleich zwischen Jellineks Konzept und Max Webers Staatssoziologie vornimmt, geht der Frage nach, inwieweit Weber sich durch Jellinek beeinflussen ließ. Für Breuer bleibt Jellineks Perspektive insofern defizitär, als grundlegende staatstheoretische Aspekte, etwa der Parlamentarismus und die Demokratie, weitgehend *juristisch* behandelt werden. *Dieter Koop* fragt demgegenüber nach der *politischen* Dimension der Parlamentarismus- und Parteienanalyse Jellineks und zeigt, wie skeptisch er gegenüber dem zeitgenössischen Parlamentarismus und Parteiensystem blieb.

Der dritte Teil des Bandes widmet sich der Frage nach der Relevanz von Jellineks Staatsverständnis für heutige Problemstellungen. *Walter Pauly* und *Martin Siebinger* beleuchten das Verhältnis von Staat und Individuum bei Jellinek. Anhand der Status-Lehre erörtern sie das Problem der Selbstbindung des Staates und zeigen die anhaltende Wirkung der Formulierung der Grundrechte als subjektive öffentliche Rechte. Ein wesentlicher Aspekt der Selbstbindung des Staates ist die Verfassung. *André Brodocz* verfolgt die Spannung von Faktizität und Geltung, die Jellineks Verfassungsbegriff eingeschrieben ist, und demonstriert, wie fruchtbar Jellineks Ansatz für eine institutionelle Analyse von Verfassungen ist. In vielen Punkten vermag Jellineks Werk zur Lösung heutiger staats- und verfassungsrechtlicher Probleme beizutragen. So zeigt *Jens Kersten* im abschließenden Beitrag detailliert, inwiefern Jellineks Begriffe sich für eine staatstheoretische Analyse zentraler Probleme wie denen der Staatlichkeit und des Verbandscharakters der Europäischen Union eignen.

Die Beiträge dieses Bandes umfassen das Spektrum des Jellinek'schen Werks von den frühen rechts- und staatstheoretischen Schriften bis zu den späten verfassungspolitischen Arbeiten. Im Zentrum der meisten Beiträge steht naturgemäß Jellineks Hauptwerk, die *Allgemeine Staatslehre*. Sie bietet ein scheinbar unerschöpfliches Reservoir, aus dem sich die einschlägigen Fächer bis heute bedienen. Die Autoren dieses Bandes sind Juristen und Sozialwissenschaftler. Sie sind *cum grano salis* paritätisch vertreten. Dies mag einmal mehr die interdisziplinäre Wirkung Jellineks unterstreichen.

Leipzig, im März 2004

Andreas Anter

Inhaltsverzeichnis

I. Einführung

Hans Boldt

Staat, Recht und Politik bei Georg Jellinek 15

Andreas Anter

Modernität und Ambivalenz in Georg Jellineks Staatsdenken 39

II. Perspektiven des Staates

Oliver Lepsius

Die Zwei-Seiten-Lehre des Staates 67

Stefan Breuer

Von der sozialen Staatslehre zur Staatssoziologie: Georg Jellinek und Max Weber 93

Dieter Koop

Jellineks Parlamentarismus- und Parteienanalyse „auf der Grenzlinie von Staatsrecht und Politik“ 117

III. Staat, Verfassung, Individuum

Walter Pauly/Martin Siebinger

Staat und Individuum. Georg Jellineks Statuslehre 139

André Brodocz

Georg Jellinek und die zwei Seiten der Verfassung 157

Jens Kersten

Warum Georg Jellinek? Jellinek und die Staats- und Europarechtslehre der Gegenwart 179

IV. Anhang

Siglenverzeichnis 211

Autorenverzeichnis 213

Personenregister 215

